Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **66 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pographische Distanz zu den Wohnstätten der bäuerlichen Untertanen suchten.[17]

Sollten all diese Überlegungen zutreffen, müssten wir uns daran gewöhnen, die Turmruine im Kleinteil von Giswil nicht als Überrest einer Burg (castrum), sondern eines Herrenhofes (curtis) zu verstehen. Vielleicht ist es historisch am sinnvollsten, die Ruine als *Meierturm von Giswil* zu bezeichnen.

Dieser in den Schriftquellen gut bezeugte Hof von Giswil bildete einen wichtigen Mittelpunkt der hochmittelalterlichen Siedlungsentwicklung im Obwaldner Talabschnitt zwischen Sarner- und Lungernsee, namentlich im Hinblick auf die konfliktgeladenen Rodungsvorstösse in Richtung auf das Entlebuch. Dieser Fragenkomplex ist archäologisch bis jetzt kaum angegangen worden.[18]

[1] Die in historischer Zeit ausserordentlich starken Veränderungen der Bodengestalt im Raume von Giswil (Verlandung der Seen, Erosion und Geschiebeaufschüttungen im Bereich des Lauibaches) entziehen gewisse Siedlungsplätze der archäologischen Forschung (u.a. Standort der alten Kirche im Grundwald). – Vgl. Durrer, KDM, S. 312 f. und S. 327 f.

[2] Burgenkarte der Schweiz und des angrenzenden Auslandes, Blatt 1, Wabern-Bern 1976.

[3] Durrer, KDM, S. 306. – Zur militärischen Bedeutungslosigkeit der mittelalterlichen Kleinburgen vgl. Meyer, Werner: Burg, Stadtt, Residenz und Territorium. In: Château Gaillard 15, Caen 1992, S. 247 f. – Sperrfunktion im Rahmen des mittelalterlichen Kleinkrieges kam den Letzimauern zu. Für die umstrittenen Grenzzonen westlich Giswil bezeugt in FRB 7, Nr. 425 (1349 Febr. 28.): Erwähnung von *werinen* und *letzinen* gegen die Waldleute.

[4] Durrer, KDM, S. 309.

[5] Durrer, KDM, S. 311, Anm. 2 und S. 1144. Nach den Chronisten war die Burg Hunwil im 16. Jahrhundert Ruine.

[6] Durrer, KDM, S. 307, Anm. 1.

[7] Durrer, KDM, S. 1144 zitiert den Reisebericht Tschudis nach Unterwalden im Jahre 1532, in dem die Anlage im Kleinteil als *«Gysswil ein schlössli … ist zerstört»* erwähnt wird.

[8] Vergleichsbeispiele: Bürglen, Erstfeld, Göschenen, Schattdorf, Silenen (alle UR), Wolfenschiessen (NW).

[9] Der spornartige Burghügel von Rudenz bot kaum für mehr Bauten Platz als für den Turm, dessen Stumpf noch heute sichtbar ist. Etwas grossflächiger scheint das Areal der Burg Hunwil gewesen zu sein. Ob die im Bauvertrag für die Kirche (18. Nov. 1629) zusammen mit einem Beinhaus erwähnte *Ringgmuren* als Bering der mittelalterlichen Burg zu deuten ist, wie Durrer vermutet, bleibt zweifelhaft. Durrer, KDM, S. 313 und 316.

[10] Das Gelände um die Turmruine ist heute durch Abtragungen und Anschüttungen stark gestört. Doch hat auch Durrer, der die Topographie in viel unversehrterem Zustand angetroffen hat, keine Spuren eines Grabens festgestellt. – Durrer, KDM, S. 309.

[11] Durrer, KDM, S. 307. – Oechsli, Anfänge, S. 73, Anm. 2.

[12] QW I, Bd. 3/1, Nr. 705 (1347 Mai).

[13] QW I, Bd. 1, Nr. 1488 (1286 Juni 18.); Nr. 1662 (1291 April 16.). – Bd. 2, Nr. 685 (1313 Juli 24.). – Bd. 3, Nr. 215 (1338 Mai 8.); Nr. 677 (um 1346). – QW II, Bd. 3, S. 74 (um 1310), S. 108 (1318–85), S. 198 (1314–1435). – Oechsli, Anfänge, Reg. Nr. 813 (1432). – Ohne ausdrückliche Erwähnung einer *curtis* taucht Gut des Klosters Murbach-Luzern zu Giswil bereits in den sog. Traditionsurkunden des Klosters auf. Deren Datierung ist umstritten, nach ihrer Schrift gehören sie ins 11. Jahrhundert. QW I, Bd. 1, Nr. 4/6 *(Kisewilare).*

[14] Durrer, KDM, S. 308. – Rogger, Landwirtschaft, S. 104ff. – Sablonier, Gesellschaft, S. 32ff.

[15] Meyer, Siedlung und Alltag, S. 254f.

[16] Beispiele (archäologisch und/oder schriftlich bezeugt): Zug, Cham, Stans, evtl. Arth.

[17] Meyer, Werner: Frühe Adelsburgen zwischen Alpen und Rhein. In: J. Fleckenstein (Hrsg.): Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 80, 1985, S. 571ff.

[18] Rogger, Landwirtschaft, S. 245ff. – Sablonier, Gesellschaft, S. 154f. und S. 223ff. – Meyer, Siedlung und Alltag, S. 241ff. – Von der Merlialp am Übergang von Giswil ins Marientaal liegen zwei kalibrierte [14] C-Daten von Brandrodungshorizonten vor: 889–1049 n. Chr. und 1454–1621 n. Chr. Vgl. Primas, Margaretha et al.: Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard, Bonn 1992, S. 248.

Abgekürzt zitierte Literatur:

Durrer, KDM
Durrer, Robert: Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, Zürich 1899–1928 (unveränderter Nachdruck, Basel 1971)

FRB
Fontes Rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen, 10 Bde., Bern 1883–1956

Meyer, Siedlung und Alltag
Meyer, Werner: Siedlung und Alltag, Die mittelalterliche Innerschweiz aus der Sicht des Archäologen. In: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, 2 Bde., Olten 1990

Oechsli, Anfänge
Oechsli, Wilhelm: Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft, zur 6. Säkularfeier des 1. ewigen Bundes vom 1. August 1291, Zürich 1891

QW I
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. I: Urkunden, 3 Bde., Aarau 1933–1964

QW II
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. II: Urbare und Rödel bis zum Jahre 1400, 4 Bde., Aarau 1941–1957

Rogger, Landwirtschaft
Rogger, Daniel: Obwaldner Landwirtschaft im Spätmittelalter, Sarnen 1989 (Obwaldner Geschichtsblätter 18)

Sablonier, Gesellschaft
Sablonier, Roger: Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft. In: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, 2 Bde., Olten 1990

Jahresbeitrag 1993

Der Einzahlungsschein zur Entrichtung des Mitgliederbeitrages 1993 wird nicht den «Nachrichten» beigelegt.

Wir bitten unsere Mitglieder deshalb höflich, die Zusendung unseres Einzahlungsscheines abzuwarten und nur mit diesem den Jahresbeitrag zu begleichen.

Wir danken für Ihr Verständnis
Die Geschäftsstelle

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW)

Geschäftsstelle und Redaktion:
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 1539, 4001 Basel
Telephon 061 281 40 77
Postcheckkonto Zürich 80–14239-2
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mit internationalem Einzahlungsschein auf dasselbe Konto

Druck und Gestaltung:
Nord-West-Druck, CH-4632 Trimbach

Titelbild: Giswil, Turmruine im Kleinteil von SW. Im Hintergrund die Kapelle des Kleinteils. (Foto Theo Frey)